

Predigt „Warum?“

Am 15.4.2012 im Welcome

1.

Es gibt eine kleine Legende aus Kalkutta in Indien.

Dort lebte und arbeitete *Mutter Teresa*.

Ihre Mitarbeiter fragten sie oft:

„Warum leiden die Menschen hier so?

Warum greift Gott nicht ein?“

Mutter Teresa soll geantwortet haben:

„Das werde ich ihn alles fragen,
wenn ich ihm von Angesicht zu Angesicht
gegenüber stehe.“

Zur gleichen Zeit fragten die Engel Gott:

„Warum lässt du Mutter Teresa nicht sterben?

Sie ist doch schon so alt!“

Worauf Gott sagte:

„Ich bin noch nicht bereit für die Antwort....“

Es gibt keine Frage,

die so oft

und von so vielen Menschen gestellt wird,

wie dieses „Warum?“

2.

Wenn ich selbst diese Frage stelle,

dann stelle ich sie eher von der anderen Seite:

Warum geht es mir so gut?

Ich lebe in einem tollen Land in Frieden und Freiheit.

Ich habe eine tolle Familie,

in der noch dazu alle gesund sind

(wenn man von zeitweiligen Migräneanfällen
gewisser Familienmitglieder absieht).

Ich habe eine tolle Arbeit

mit superguten Kollegen

und noch besseren ehrenamtlichen Mitarbeitern,

die mich immer wieder inspirieren und antreiben.

Ich habe genügend Geld.

Ich kann in Urlaub fahren.

Da glaubt man dann leicht,

dieses „*Alles ist gut*“ sei der Normalzustand.

Und dann frage ich mich manchmal:

Wie lange wird es mir denn noch so gut gehen?

Denn ich weiß: *Es wird Brüche geben.*

Kein Leben geht immer glatt weiter.

In jedem Leben gibt es Zerbrochenheit,

und es gibt auch Leid.

Die meisten von Ihnen werden das schon kennen.

Es gibt Krankheiten,
schwere Misserfolge im Beruf,
enttäuschte Freundschaften,
zerbrochene Partnerschaften.

Es gibt Scheitern und unerfüllte Träume.

Es gibt Einsamkeit

und es gibt auch Hilflosigkeit:

Dann stehe ich vor irgendeiner Situation

und kann sie nicht ändern!

Andere schaffen das vielleicht in ähnlichen Fällen,

aber *ich kann es in dem Moment nicht!*

Meine Fähigkeiten reichen nicht,

und meine Gebete helfen auch nicht wirklich.

Es gibt Zerbrochenheit in jedem Leben.

Jeder hat sein „Warum?“

Die Frage ist, wie wir damit umgehen.

Ob wir die Augen davor verschließen

oder uns vorbereiten.

Ob wir Menschen finden,

mit denen wir

die wirklich wichtigen Dinge bereden können.

Und ob wir mit Gott

jetzt schon das eine oder andere klären.

3.

Ich bin Pastor,

ich bin Seelsorger,

ich habe deshalb mit so mancher Zerbrochenheit zu tun.

Und das bewegt mich oft sehr.

Wenn ich in Israel bin,
 besuche ich jedes Mal Yad Vashem,
 die *Holocaust-Gedenkstätte*.
 Dort gibt es das „Haus der Kinder“.
 Man geht hinein und sieht Tausende flackernde Lichter –
 Kerzen werden Spiegel vervielfältigt.
Jedes Licht steht für ein abgebrochenes Leben.
 Dazu werden Namen und Alter
 der getöteten Kinder verlesen –
 endlos lang:
 Mirjam Tuchel, 2 Jahre alt.
 Aaron Jublinski, 5 Jahre alt...

Und ich frage:
**„Vater, warum schweigst du?
 Warum hast du nicht eingegriffen?“**

Ich weiß, dass hier Menschen die Täter waren.
 Jeder Krieg und jeder Terror ist handgemacht –
 Made by men.

Aber das bedeutet ja nicht,
 dass Gott nicht hätte eingreifen können.

In Apostel gibt es tolle Menschen,
 das wissen Sie,
 Sie gehören ja dazu.
 Es gibt Neugierige
 und solche, die sich einsetzen.
 Es gibt die, die einfach mal kommen,
 und die, die mit vollem Herzen Jesus nachfolgen wollen.

Es gibt die Gesunden
 und die, die krank sind.
Die plötzlich schwer krank werden.
 Mit enormen Auswirkungen
 auf die Seele,
 die Hoffnungen und Träume,
 die Familie,
 die Freunde,
 den Glauben,
 die Gemeinde,
 die Familie
 und die Familie.

Tausende Gebete.
Es gibt tausende Gebete.

Das wäre doch mal eine gute Gelegenheit für ein Wunder.
Christen sind doch Menschen,
die mit Wundern rechnen.

Und ich frage:
**„Vater, warum regst du dich nicht?
Warum greifst du nicht ein?
Kümmert dich diese Katastrophe nicht?“**

Ehrlich gesagt,
ich kenne noch viel mehr:
Solche Beispiele und solche Fragen.

Bei mir an der Tür stehen *abgestürzte Menschen*,
die noch einer Trennung allen Halt verloren haben,
die raus wollen,
die was ändern wollen,
die es einfach nicht schaffen
und zutiefst verzweifelt sind.

Ich habe Eltern begleitet,
deren Kinder bei der Geburt gestorben sind.

Ich frage mich oft:
Warum ist das so
und wie kann man damit leben?

Und ich bin ebenfalls sehr oft *überrascht*,
wie stark,
vertrauensvoll
und zuversichtlich
viele Betroffene damit umgehen.

Die Jünger fragten Jesus mal:
„Warum können wir das nicht?“
Und er antwortete:
„Weil ihr nicht wirklich glaubt.
Wenn euer Glaube nur so groß wäre wie ein Senfkorn,
könntet ihr zu diesem Berg sagen:

'Rücke von hier dorthin!', und es würde geschehen.
Nichts wäre euch unmöglich!“ ([Mt 17,20](#))

Vertraue ich nicht genug?
Oder glaube ich nicht richtig?

Ich erinnere mich noch sehr gut an einen Welcome
vor 5 Jahren.

Unser Thema hieß „Heilung“,
und hier vorne stand der Blinde Herr Fuchs,
der fröhlich wie immer sagte:
*„Ohne meinen Glauben
hätte ich meine Blindheit nie überwunden“.*

Manchmal trägt und stärkt mich
der Glaube von Menschen,
die scheinbar viel mehr zu tragen haben als ich.

Glaube ich nicht richtig?

Als Jesus am Kreuz hing,
da betete er:
*„Mein Gott, mein Gott,
Warum hast du mich verlassen?“*

Und kurz vorher,
im Garten Gethsemane,
als er genau wusste, was ihm bevorstand,
betete er:
„Bitte lass diesen Kelch an mir vorüber gehen.“

Und dann beendete er sein Gebet mit den Worten:
*„Doch nicht mein Wille geschehe,
sondern dein Wille!“*

Jesus war voller Trauer und Verzweiflung.
Er suchte nach Auswegen und fand keinen.
Und dann ging er letztlich davon aus,
dass Gott doch einen Plan hat.
Er vertraute darauf,
dass auch er selbst nie tiefer fallen kann
als in die Hand des Vaters.

4.

Die Frage, *warum* alles ist, wie es ist,
und warum Gott so oft nicht eingreift
und alle Probleme löst,
ist uralt.

Und immer wieder wurden Antworten
oder Erklärungen gesucht.
Einige habe ich schon angedeutet.

Manchmal stehen wir fassungslos vor Katastrophen,
die von Menschen verursacht wurden.
Für den Holocaust ist nicht Gott verantwortlich.
Aber er hat ihn eben auch nicht verhindert.

Manche Menschen sagen:

Die Frage nach dem „Warum“
werden wir nie beantworten können.
besser ist daher die Frage nach dem „Wozu?“

Das hilft manchen,
und im Rückblick auf ein Leid kann man
vielleicht auch Antworten erkennen.
Aber nicht immer.
Aber wenn man gerade mitten im Leid steckt,
dann hilft das „Wozu“ auch nicht wirklich.

Manche Christen sagen auch:

Das Leid ist eine Strafe Gottes für begangene Sünden.

Jo.

Ehrlich gesagt:

Dann frage ich mich, warum nur einige bestraft werden.

Es gibt noch eine andere Art Erklärung für das Leid,
eine eher *philosophische*. Sie betrifft Gott selbst. Sie geht so:
Entweder will Gott das Übel abschaffen,
kann es aber nicht –
dann wäre er nicht allmächtig.
Oder aber er ist allmächtig
und will das Übel nicht abschaffen –
dann wäre er nicht liebend.

Ist Gott also liebend, aber ohnmächtig?
Oder ist er allmächtig, aber lieblos?

Ich finde, all diese Erklärungsversuche
werfen mehr Fragen auf,
als sie erklären.

Aber dahinter steckt eine alte Sehnsucht:
Nämlich der Wunsch,
dass Gott eingreifen möge
und das Leid beenden soll.

Lieber Gott, die Schöpfung ist doch *gut*.
Dann Sorge bitte dafür,
dass es uns auch gut *geht*.

Was wäre, wenn Gott wirklich eingreifen
und alles Leid beenden würde?

Stellen Sie sich das mal vor:
Gott würde alle Krankheiten abschaffen
und auch den Tod.
Er würde Naturkatastrophen abschaffen,
alle Kriege
und menschengemachte Not.
Er würde alle Ungerechtigkeiten beenden.

Was wäre dann?
Es klingt irgendwie seltsam, nicht?

Was wären die Konsequenzen,
wenn Gott so eingreifen würde in unser Leben?

Es gäbe kein Militär mehr
und kein ungleiches Einkommen.

Es gäbe keine Krankheit mehr
und kein frühes Sterben.
Dann müssten z.B. alle an ihrem 80. Geburtstag sterben,
das wäre eine gewisse Gerechtigkeit.

Dann gäbe es übrigens auch keine Autos mehr
und keine Verkehrstoten.

Erinnern sie sich an den Film „*Bruce allmächtig*“?

Bruce stellt Gott die „*Warum*“-Frage
und wirft ihm einen schlechten Job vor.
Er, Bruce, könne das erheblich besser.
Also lässt Gott für ein paar Tage Bruce ran.

Was macht Bruce jetzt mit seiner göttlichen Macht?
Es erreichen ihn z.B. Millionen Gebete
mit der Bitte um einen Lottogewinn.
Bruce lässt sie alle gewinnen.

Nur ist der Gewinn sehr niedrig,
weil sie ja alle gewinnen.
Endlich 6 Richtige – und dann nur 10 € Gewinn.

Bruce scheitert letztlich am *freien Willen des Menschen*.
Er kann nicht alle gleichzeitig zufrieden stellen.

So lange wir Menschen sind,
leben wir in der Spannung zwischen Leben und Tod.
Es macht unser Menschsein aus,
dass *wir* uns entscheiden können
zwischen der einen und der anderen Möglichkeit.

Es wird einen Moment geben,
an dem alles entschieden ist.
Dann sind wir am Ziel,
dann geht es nicht mehr weiter.
Dann sind wir bei Gott, in seinem Himmelreich.

Aber bis dahin
leben wir in der Spannung
zwischen Leben und Tod,
Glück und Unglück,
Erfolg und Scheitern.

5.

An diesem Punkt
war Salomo schon vor 3000 Jahren angekommen.
Im Alten Testament,
im so genannten **Prediger Salomo**, heißt es: **(Pred. 3)**

1 *Jedes Ereignis, alles auf der Welt hat seine Zeit:*
2 *Geborenwerden und Sterben, Pflanzen und Ausreißen,*
3 *Töten und Heilen, Niederreißen und Aufbauen,*

4 Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen,
5 Steinewerfen und Steinesammeln,
 Umarmen und Loslassen,
6 Suchen und Finden, Aufbewahren und Wegwerfen,
7 Zerreißen und Zusammennähen, Reden und Schweigen,
8 Lieben und Hassen, Krieg und Frieden.
 Alles hat seine Zeit.

Und dann zieht Salomo daraus seine Konsequenz:

11 Für alles auf der Welt
 hat Gott schon vorher die rechte Zeit bestimmt.
**In das Herz des Menschen hat er den Wunsch gelegt,
 nach dem zu fragen, was ewig ist.**
 Doch der Mensch kann Gottes Werke
 nie voll und ganz begreifen.
12 So kam ich zu dem Schluss,
 dass es für den Menschen nichts Besseres gibt,
 als sich zu freuen und das Leben zu genießen.
14 Ich begriff, dass Gottes Werk für immer bestehen wird.
 Niemand kann etwas hinzufügen oder wegnehmen.
 Damit bewirkt Gott,
 dass die Menschen Ehrfurcht vor ihm haben.

*In das Herz des Menschen hat er den Wunsch gelegt,
 nach dem zu fragen, was ewig ist –*
 wir hinterfragen.
 Wir suchen nach Wahrheit und nach Erklärungen.
 Wir fragen „Warum?“

*Doch der Mensch kann Gottes Werke
 nie voll und ganz begreifen.*
 Wir stellen Fragen –
 aber die Antworten befriedigen uns nicht.
 Denn uns interessiert eigentlich nicht
 die richtige Antwort,
 sondern die, die uns gut tut
 und die unsere Seele heilt.

Ich begriff, dass mir nur die Ehrfurcht vor Gott bleibt.
 Und das Vertrauen,
 dass ich letztlich nie tiefer
 als in Gottes Hände fallen kann.
 Gott ist groß –

und er will *mich* halten,
tragen,
begleiten
und am Ende in sein Reich holen.

Vertraue ich darauf
in der Ehrfurcht vor dem großen Gott?

*So kam ich zu dem Schluss,
dass es für den Menschen nichts Besseres gibt,
als sich zu freuen und das Leben zu genießen.*

6.

Ich hatte am Anfang gesagt,
dass es *mir gut geht*.
Ich freue mich darüber, ich genieße es.

Aber ich weiß: *Es wird* in meinem Leben ***Brüche geben***.
Gab es ja auch schon.

In *jedem Leben* gibt es **Zerbrochenheit**,
und es gibt auch **Leid**:
Krankheiten,
Misserfolge,
enttäuschte Freundschaften
oder zerbrochene Partnerschaften.

All das *wird* passieren,
auch wenn ich Gott vertraue
und obwohl ich *weiß*,
dass er mich immer halten wird.

Darauf bereite ich mich vor.
Und zugleich es so,
*„dass es für den Menschen nichts Besseres gibt,
als sich zu freuen und das Leben zu genießen“*.

Wenn Salomo das so sagt,
dann meint er,
dass wir unser Leben
und das der Menschen um uns herum
zum Guten gestalten können.

Das passiert in unserem Herzen.

Jesus beschreibt das mit unterschiedlichen Worten,
meist spricht er von Heilung.

Die Heilung des Herzens

Für diese *Heilung* können wir etwas tun:

Wir können **dankbar sein** für jeden glücklichen Tag.
(*Sie glauben es vielleicht nicht,
aber das heilt die eigene Seele*).

Wir können alles dafür tun, um **Schmerzen zu lindern**.

Wir können einander **im Leid begleiten**,
und einander trösten
(genau das macht auch Gott immer wieder).
Wir können **aufmerksam werden** für die Not anderer.

Wir können jeden Tag daran arbeiten,
dass wir und die Welt **besser werden**.

Wir können **Hoffnung verbreiten**.

Wir können einen Ort schaffen,
an dem wir alle das füreinander und für andere leben –
dieser Ort wäre eine *Hoffnung für die Welt*.

Dieser Ort könnte die Gemeinde sein.

So stelle ich mir Gemeinde vor: Als Hoffnung für die Welt.

Und wie wird sie das?

Nur durch uns.

Durch uns Zweifler und „Warum“-Fragler.

Durch unseren kleinen Glauben,
unser Vertrauen,
unsere Hoffnung,
unsere Aufmerksamkeit,
unsere Zeit,
und unsere Phantasie.

Warum ... nicht?

So könnte es sein.

Wir können etwas für diese Heilung tun.
